

7. Sekundärliteratur

Blätter der Franckeschen Stiftungen.

Halle (Saale), 1933

Die Franckeschen Stiftungen im Zeichen- und Kunstunterricht

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die Franckeschen Stiftungen im Zeichen- und Kunstunterricht

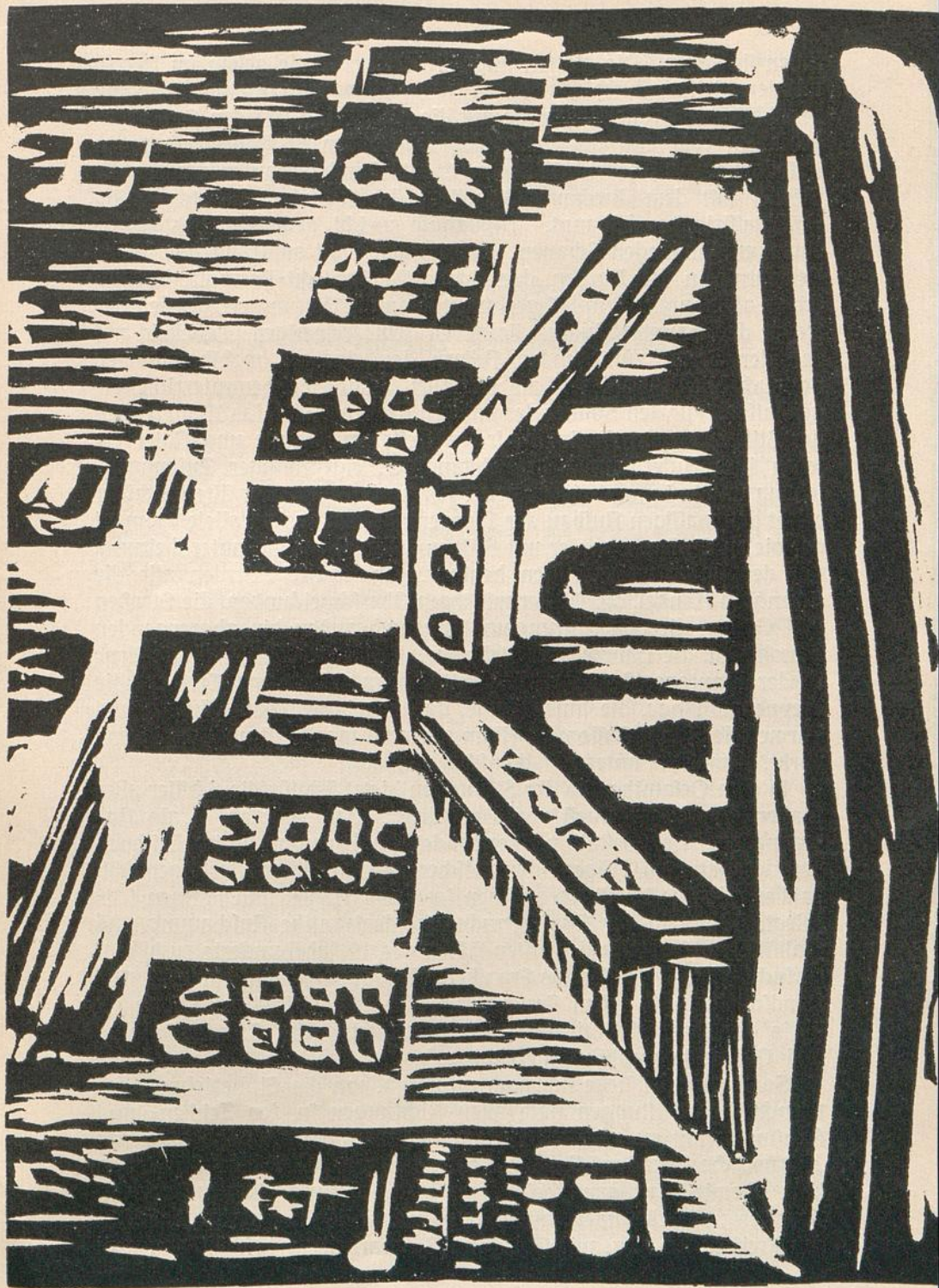
Von Wilhelm Busse

Die neuen Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen aus dem Jahre 1925 haben den Zeichenunterricht, der bis dahin nur als „technisches Nebenfach“ die zeichnerischen Fähigkeiten zu pflegen hatte, zum „Kunstfach“ erweitert. Er soll einmal die gestaltenden Kräfte des Schülers entwickeln, zum andern zum Kunstverständnis, zum Erleben der Kunstwerke führen. Es handelt sich aber dabei nicht nur um die Erfassung ganz großer Kunst, sondern auch um das bewußte Kennen- und Liebenlernen der natürlichen und von der Kultur früherer Zeiten geschaffenen Schönheiten unserer engeren Heimat. Denkmalpflege und liebevolle Ehrfurcht berühren sich dabei engstens und beides soll der Jugend nahegebracht werden. Die Forderung der Heimerziehung steht damit in unmittelbarem Vordergrund und führt so zwanglos zum Gedanken der Konzentration, durch welchen die Betrachtung der Heimat in allen Fächern der Schule zum Unterrichtsgegenstand wird.

So ist auch vermieden, daß der Kunstunterricht wegen seiner Eigenheiten und seines kennzeichnenden Gegensatzes zu den wissenschaftlichen Fächern eine einsame Stellung im Schulganzen einnimmt. Das lebensvolle Ganze aller Fächer, wie es die Neueinstellung des höheren Schulwesens anstrebt, führt dazu, daß die Heimat außer vom geschichtlichen oder erdkundlichen oder volkskundlichen auch vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet wird. Auf diese Weise ist eine Erfassung der Einheit der Kultur der Heimat möglich, die auf anderen Wegen nicht zu erreichen ist.

Der Heimatgedanke wird nun außer der großen Reihe bedeutender Kunstwerke, die unsere Stadt Halle aufweist, die Franckeschen Stiftungen selbst in das Arbeitsgebiet des Zeichen- und Kunstunterrichts stellen. Sie bilden die engere Heimat aller Schüler, die hier ihre Erziehung genießen, die durch die Schule und das Schülerheim mit ihnen verknüpft sind. Sie kommen zwar aus der weiteren Heimat, dem Heimatkreis, der Heimatprovinz oder aus anderen Teilen des Heimatlandes. Da sie aber den größten Teil ihrer Jugend in den Stiftungen verleben, werden sie ihr Heimatgefühl mehr oder weniger auf sie übertragen oder zum mindesten August Hermann Franckes Werk schätzen lernen. Auch die in Halle geborenen Schüler, welche die Lehranstalten der Stiftungen besuchen, schließen sie mit in ihren Heimatssinn ein.

Der Kunstunterricht benutzt diese Tatsache, um den Schülern bei dem geistigen Inbesitznehmen all dessen, was mit den Franckeschen Stiftungen zusammenhängt, zu helfen. Da ist zunächst das Eindruck weckende Äußere der Gebäude. Mächtig türmen sie sich auf und in langen Reihen



fluten sie dahin. Die glatten ungegliederten Wände geben im Verein mit den vielfach durch Erker belebten Mansarddächern eine Harmonie von schlichter Größe. Hinweise auf die gleichzeitig mit den Stiftungsgebäuden während der ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts in Potsdam unter Friedrich Wilhelm I. entstehenden Bauten machen die Schüler mit dem durchaus Gewollten des scheinbar Nüchternen im Frühklassizismus bekannt. Allmählich weicht gedankenloses Sehen einem empfindenden Schauen. Das sich gar nicht aufdrängende schöne Verhältnis in den Bauten, das eigenartig Verdeckt-Reizvolle beginnt sich zu offenbaren. Sinnfälliger wirkt schon die Achtung erregende Freitreppe des Hauptgebäudes, die neben dem dreieckigen Giebfeld mit den der Sonne zufliegenden Adlern den einzigen wohlberechneten Schmuck bildet. Beides ist als Vorwurf für den Zeichenunterricht wie geschaffen. Für den Schüler der unteren Klassen bildet das Wahrzeichen der Stiftungen ein Motiv für freies Gestalten. Sonne und Adler erleben ihre Auferstehung in selbständiger, eigenwilliger Zusammenfassung und in immer wieder neuer Formgestaltung. Der ältere Schüler erlebt den massigen Aufbau der Treppentwangen, das parallele Moment der vielen Stufen, wenn er mit Stift und Pinsel der Gesamterscheinung vor der Natur nachzuspüren beginnt. Und weiter werden alle die Ecken und Winkel, die Dächer mit ihren Überschneidungen, die Straßen und Gassen, die den Stiftungsumfang nach außen hin abgrenzenden Hauskästen, die Bäume und Sträucher, das Franckedenkmal, die Urne in der Plantage, der Sportplatz mit seinem Leben und Treiben, die Treppenaufgänge, die Innenräume, das Gewimmel von Häusern und Türmen der Stadt Halle vom Altan aus und was sonst noch anziehend wirkt, dem Kunstunterricht dienstbar gemacht.

In dem Gesamtbereich der Stiftungen bietet sich für die Schüler aller Klassen ein reicher Quell von Vorwürfen. Bald werden sie als Anregung zu freier Gestaltung verwendet, bald werden sie im Zeichnen von der Natur zu Trägern dynamischer und farblicher Werte gemacht, bald werden sie im Linearzeichnen in ihren Maßen und Formen festgelegt. Wenn in der Kunstbetrachtung ideal-antike Anschauung und realistisches Wollen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu klären versucht wird, bildet Rauchs Franckedenkmal den Ausgangspunkt. Die Handschriften, die ersten Druckwerke, das von Gründler radierte Ex libris der Hauptbibliothek werden betrachtet, wenn Schriftgestaltung und Gebrauchsgraphik Unterrichtsaufgaben sind.

So mancherlei ließe sich noch anführen, um die Einbeziehung der Franckeschen Stiftungen nach allen Richtungen in den Zeichen- und Kunstunterricht zu zeigen. Erwähnt sei nur noch, daß sich auch das „Körperliche Gestalten“ Anregungen aus der Formenwelt der Stiftungen holt. Damit wird ganz besonders der Forderung August Hermann Franckes nachgekommen, wenn er von dem Zögling verlangt, sich in den Freistunden u. a. mit Holz- und Papparbeit zu beschäftigen, weil

der „Zweck dieser Übungen nicht sowohl auf die Verfertigung vieler Sachen als auf die Wissenschaft und die Motion“ geht.

Die Franckeschen Stiftungen werden auf diese Weise in weitestem Umfang durch den Zeichen- und Kunstunterricht mit in die Jugend-erziehung einbezogen, und er fördert von hier aus in dem heranwachsenden Jugendlichen das lebendige Verständnis für die Kulturgüter der engeren Heimat.

Die „Staatliche“ August Hermann Francke-Schule

Am 21. November 1922 findet sich in der Schulchronik folgende kurze Angabe:

„In Gegenwart des Lehrkörpers und aller Schulklassen übernahm der Staat durch seinen Vertreter, Herrn Oberregierungsrat Dr. Wähner, die Schule, die fortan ‚August Hermann Francke-Schule‘ heißt. Alle Lehrpersonen hatten sich bereit erklärt, in den Staatsdienst überzutreten.“

In aller Stille waren die Übernahmeverhandlungen geführt worden, nur einige Menschen ahnten, wie sehr die Schule bedroht gewesen war, den Folgen der Geldentwertung zu erliegen. Und — so seltsam es klingen mag — heute noch, nach 10 Jahren, wollen es viele noch nicht begreifen, daß eine Schule August Hermann Franckes eine Staatsanstalt ist, mitten in den Stiftungen liegt und doch in einem Sinne nicht mehr zu ihnen gehört. Immer wieder begegnet man verwunderten Fragen, wohl auch besorgtem Zweifel, ob so etwas möglich sei, ob denn diese Schule nach ihrer äußeren Costlösung nicht auch ihr Wesentliches aufgegeben habe, ihre innerliche Verbundenheit mit den Stiftungen Franckes. Aus all solchen Fragen und Zweifeln hören wir die warme Anteilnahme einer großen, unsichtbaren Gemeinde an dem Schicksal unserer Anstalt, aber auch der Stiftungen heraus. Wir begrüßen es deshalb, daß uns Raum gegeben wird, all diesen Fragen Antwort zu geben, unsere enge Verbundenheit mit den Stiftungen öffentlich und nachdrücklich zu bekunden.

An anderer Stelle dieses Blattes wird die äußere Zusammengehörigkeit unserer Anstalt mit allen anderen Zweigen der Franckeschen Stiftungen deutlich werden in dem Bericht über Schulen und Einrichtungen. Hier soll einmal Zeugnis abgelegt werden über das, was wir sind und bewußt sein wollen. Wir bringen zuerst die Worte, die in der ersten Andacht der „staatlichen Schule“ gesprochen worden sind vor nunmehr 10 Jahren. Sie geben das wieder, was damals Lehrerschaft und Schülerinnen erfüllte an Sorge, aber auch an Dank für die Hilfe des Staates. — Dann folgen einzelne Teile der Rede,